

Zur wesensgemäßen Haltung von Schweinen auf Demeter-Betrieben

Ergebnisse einer Praxiserhebung zum Wesen und zur Bedeutung der Schweine

• Johanna Pötzsch,
• Bernhard Hörning,
FG Ökologische Tierhaltung,
Hochschule für nachhaltige
Entwicklung Eberswalde,
Schickler Str.5,
16625 Eberswalde
• Heide Hoffmann
Humboldt-Universität
zu Berlin, Lebenswissen-
schaftliche Fakultät, Albrecht
Daniel Thaer – Institut für
Agrar- und Gartenbau-
wissenschaften, Sachgebiet
Agrarökologie und
ökologischer Landbau

Auf Demeter-Betrieben ist Tierhaltung vorgeschrieben, insbesondere die von Wiederkäuern. Schweine wurden dagegen bisher vor allem als Resteverwerter angesehen, wie älteren Lehrbüchern des Ökolandbaus zu entnehmen ist (z. B. Sattler & Wistinghausen 1985, Koepf u.a. 1996). Hierfür sollen unverkäufliche Nahrungsmittel wie zum Beispiel Getreideabfälle, Auslesekartoffeln oder bei der Käseherstellung anfallende Molke den Schweinen als verwertbare Futtermittel dienen.

Die Demeter-Richtlinien enthielten noch bis Dezember 2013 Begriffe wie „wesensgemäße Haltung“ oder „wesensgemäße Fütterung“. Der Begriff der wesensgemäßen Tierhaltung wurde jedoch nur selten näher definiert, auch nicht in Abgrenzung zu den geläufigeren Begriffen artgemäß oder tiergerecht (vgl. zu diesen Be-

griffen z. B. Hörning 1999). Häufiger findet man ihn im Zusammenhang mit der Rinderhaltung (z. B. Kremer 2001) oder Bienenhaltung (noch in den Richtlinien 2014). Ansätze für eine wesensgemäße Hühnerhaltung wurden von Heilmann und Hörning (2014) dargestellt.

Da die Biologisch-dynamische Landwirtschaft auf der Anthroposophie basiert, wird nachfolgend auf einige anthroposophische Autoren eingegangen, welche sich um ein Wesensverständnis der Tiere bemühen. Dies könnte dazu beitragen, den oben genannten Begriff „wesensgemäß“ besser zu verstehen.

Wesen Schwein

Zu einer sogenannten Tierwesenskunde äußerten sich goetheanis-

tisch orientierte Zoologen (z. B. Kranich 2004, Poppelbaum 1982, Julius 1981). Der Biologe Wolfgang Schad (2012) ordnete die wichtigsten Säugetiergruppen je nach ihren Organspezialisierungen drei verschiedenen Gruppen zu: Nerven-Sinnes-System, Stoffwechsel-Gliedmaßen-System und das diese verbindende rhythmische System. Dabei lehnte er sich an die von Rudolf Steiner in Bezug auf den Menschen entwickelte Idee der funktionalen Dreigliederung an. Typische Vertreter des Stoffwechsel-Gliedmaßen-Systems sind nach Schad die Huftiere, Vertreter des Nerven-Sinnes-System die Nagetiere (sowie die Vögel) und des mittleren, rhythmischen Systems die Raubtiere. Er unterschied die Huftiere weiter in die drei Gruppen Unpaarzehrer, Schweineartige und Wiederkäuer, und jede davon wiederum in drei Untergruppen. Die Schweineartigen werden dabei unterteilt in Nabelschweine (Pekaris), Schweine und Flusspferde. Die Schweine erhalten somit gleich zweimal eine mittlere Einstufung zwischen stärkeren Exponenten des Nerven-Sinnes- bzw. des Stoffwechsel-Gliedmaßen-Systems. Als Beleg für eine mittlere Einstufung führt er unter anderem das Allesfressergebiss an, das heißt, sie stehen zwischen Pflanzen- und Fleischfressern.

Der Tierarzt Jörg Spranger (2007) ordnete die Schweine innerhalb der Haussäugetiere als Vertreter des Stoffwechsel-Gliedmaßen-Systems ebenfalls in eine Mittelstellung ein,

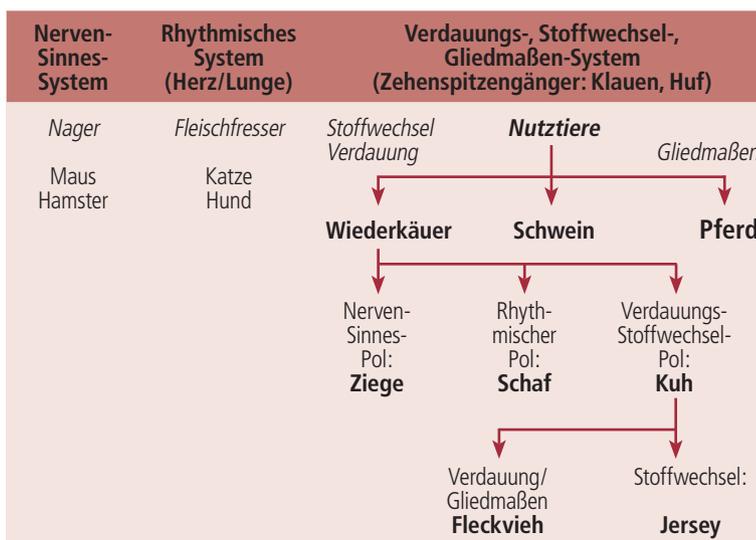


Abb. 1: funktionale Dreigliederung der Haustiere (aus Jörg Spranger 2007)

zwischen den stoffwechselbetonten Wiederkäuern und den gliedmaßenbetonten Pferden (Abb. 1). Die Schweine haben die Verdauung nicht so perfektioniert wie die Wiederkäuer und die Lauforgane nicht so stark wie die Pferde. Die Schweine nehmen demzufolge anatomisch eine Mittelposition ein. Sie seien ähnlich unspezialisiert wie der Mensch, dafür aber ähnlich vielseitig und anpassungsfähig. Die geringere Spezialisierung sei gleichzeitig Voraussetzung für die Offenheit, Neugier und Verspieltheit der Schweine.

Neben Spranger äußerten sich auch weitere anthroposophisch orientierte Autoren zu einer Wesenskunde der Schweine, zum Beispiel die Tierärzte Josef Werr (in Remer-Bielitz & Seelbach 2001) oder Volker Seelbach (1994). Sie betonten beispielsweise die Neigung der Schweine zum Wässrigen, ihre in der typischen Schweineschnauze begründete liegende Erdverbundenheit, die Vielfalt im Verhalten oder ihre Sinneswachheit.

Zur Erhebung

Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit untersuchte Johanna Pötzsch, welche Auffassungen Demeter-Landwirte hinsichtlich des Wesens von Schweinen und der wesensgemäßen Schweinehaltung, auch in Abgrenzung zum Begriff „artgemäß“ haben. Weiterhin sollte eine aktuelle Übersicht zur Praxis der Schweinehaltung erstellt werden.

Dazu wurde der deutsche Demeter-Verband um nähere Informationen zu den Schweinehaltenden Betrieben angefragt. Auf dieser Basis erfolgte die Auswahl von 19 Betrieben in fünf Regionen Deutschlands, auf denen im Februar 2014 Vor-Ort-Interviews mit den Be-



J. Pötzsch

triebsleitern durchgeführt wurden. Produktionsrichtungen und verschiedene Bestandsgrößenklassen wurden als Kriterien bei der Auswahl berücksichtigt. Als Methoden wurden ein leitfadengestütztes Experteninterview sowie ein standardisiertes Interview zur Erhebung von Kenndaten bzgl. der konkreten Schweinehaltung auf dem jeweiligen Betrieb gewählt.

Kenndaten in der Praxis

Im Jahr 2013 hielten in Deutschland nach Angaben des Demeter-Verbandes ca. 220 Demeter-Betriebe (15 % aller Demeter-Betriebe) ca. 5.100 Schweine, die meisten davon in Bayern (Tab. 1). Aus diesen Werten errechnen sich im Mittel nur 23 Schweine je Betrieb. 146 Betriebe hielten nur Mastschweine, 16 nur Sauen und 55 Sauen und Mastschweine (geschlossenes System). Nur neun Betriebe hielten mehr als 100 Schweine (Maximum 340), 116 Betriebe aber weniger als 10 Schweine. Für den gesamten Ökolandbau wurden vom Statistischen Bundesamt für 2013 193.900 Ökoschweine angegeben (inkl. Ferkel und Jungsau, welche vom Demeter-Verband nur z. T. ausgewiesen wurden) auf ca. 1.800 Betrieben. Daraus errechnen sich im Mittel

108 Schweine, also deutlich mehr als bei Betrieben des Demeter-Verbands, aber weniger als in der konventionellen Landwirtschaft mit 585 Schweinen.

Auffällig waren die große Rassenvielfalt und die häufige Nennung alter Schweinerassen, wie zum Beispiel die der Sattelschweine. Auch Duroc (hoher Anteil intramuskuläres Fett) wurde häufig angegeben, hingegen wurde die sonst übliche Einkreuzung mit dem fleischreichen Piétrain auf der Vaterseite selten erwähnt. Die Hälfte der Betriebe mit geschlossenem System führte die Kastration der männlichen Ferkel ohne Betäubung durch, verabreichte aber Schmerzmittel, der andere Teil der Betriebe kastrierte mit Narkose, ein Betrieb gab die Ebermast an.

Eine Vielzahl der befragten Betriebe verwendete Futtermittel wie Gerste, Weizen, Triticale, Hafer, Erbsen und Bohnen. Zusätzlich nannten die Betriebsleiter verschiedene Grundfuttermittel, z. B. Raufutter, gedämpfte Kartoffeln, Gemüsereste sowie Molke.

Die Schweine wurden in der Regel in Ställen mit Auslauf gehalten, einzeln wurden auch Suhlen, Spielmöglichkeiten, Weidezugang (vgl.

Neuer Schweinestall auf dem Heggelbachhof



J. Pötsch

Suhlen – ein Grundbedürfnis der Schweine (Sattelschweine, Hof Marienhöhe)

Christmann u. a. 2015) oder ganzjährige Freilandhaltung angeboten. Der überwiegende Teil der Betriebe transportierte die Masttiere selbst zum Schlachtort, zwei Betriebe ließen ihre Masttiere von einem Transportunternehmen abholen.

Bei den interviewten Betrieben traten u. a. folgende Krankheiten auf: Gelenksentzündungen, Durchfallerkrankungen, Wurmbefall und MMA (MMA steht für Mastitis, Metritis, Agalaktie, die Entzündung von Gesäuge und Gebärmutter, verbunden mit Milchmangel der Sau

unmittelbar nach dem Abferkeln). Homöopathie (vgl. Krabiel u.a. 2013), Naturheilmittel sowie Schulmedizin dienten den Betrieben als generelle Behandlungsmethoden. In einigen Betrieben kam Antibiotika u. a. bei MMA, Ferkeldurchfall, Blasen- und Hirnhautentzündung und Rotlauf zum Einsatz.

Bedeutung und Wesen der Schweine

Auf die Frage nach der Bedeutung der Schweine in der Demeter-Land-

wirtschaft schrieben die meisten Betriebe den Schweinen nur eine Randbedeutung zu. Als Motive der Schweinehaltung auf dem eigenen Betrieb dienten u. a. Resteverwertungsfunktion, wichtiger ökonomischer Faktor, Bodenverbesserung durch Schweinemist, Vielfalt der Tierarten und die Bereicherung der Atmosphäre auf dem Hof. Die Höfe, welche mit beeinträchtigten Menschen arbeiteten, sahen in der Schweinehaltung eine therapeutische Funktion.

Das Wesen der Schweine wurde mit vielen Eigenschaftswörtern, die sich in die Kategorien Anatomie / Physiologie, Verhaltensweisen, Sinnesleistungen, Mensch-Tier-Beziehung und sonstige Charaktereigenschaften untergliedern ließen, beschrieben. Die typische Schweineschnauze, das ausgeprägte Gruppenverhalten, ausgiebiges Ruhen, der Bewegungsdrang, die Verspieltheit, das Wühlen, der gute Geruchssinn und die Neugierde waren dabei einige Angaben. Mit Begriffen wie lernfähig, lebhaft, eigensinnig und intelligent beschrieben die Schweinehalter den Charakter der Tiere. Die Antworten waren oft sehr individuell und vielfältig, bezogen sich

	Anzahl Betriebe	Anzahl Tiere gesamt	Ø Tiere je Betrieb	Anzahl Mastschweine	Anzahl Sauen
Baden-Württemberg	59	684	12	594	90
Bayern	42	1.268	30	1.189	79
Brandenburg	10	237	24	202	35
Hessen	12	180	15	180	0
Mecklenburg-Vorpommern	6	93	16	88	5
Niedersachsen	29	858	30	792	66
Nordrhein-Westfalen	20	305	15	288	17
Rheinland-Pfalz	10	113	11	102	11
Sachsen	6	105	18	98	7
Sachsen-Anhalt	2	47	24	42	5
Schleswig-Holstein	18	672	37	635	37
Thüringen	3	532	177	466	66
Deutschland	217	5.094	23	4.676	418

Tab. 1: Demeter-Betriebe mit Schweinehaltung nach Bundesländern 2013. Insgesamt hielten die befragten 19 Betriebe 2.389 Schweine (204 Sauen, 13 Eber, 2.172 Mastschweine), das heißt fast die Hälfte aller Demeter-Schweine. Im Mittel wurden von 19 Betrieben insgesamt 125,6 Schweine gehalten (4–350), von 19 Betrieben 114,3 Mastschweine (4–350) und von 13 Betrieben 15,7 Sauen (1–60).

jedoch eher auf die Biologie der Tiere. Ein Bezug zu der eingangs erwähnten funktionalen Dreigliederung erfolgte zwar nicht (es war auch nicht explizit danach gefragt worden), dennoch nannten die Befragten viele Eigenschaften, welche in der Einleitung des Beitrags als typisch für Schweine als „mittlere Tiere“ aufgeführt wurden.

Die Befragten erachteten für eine wesensgemäße Schweinehaltung Ausläufe, vielseitige Futterrationen, Wühlmöglichkeiten, den Mensch-Tier-Kontakt, die Erhaltung des Sozial-/Familienverbandes, eine Ausrichtung an Grundbedürfnissen und die Förderung natürlicher Instinkte unter dem Leitbild Wildschwein als überaus wichtig. Auf die Frage nach der Unterscheidung zwischen wesensgemäßer und artgemäßer Schweinehaltung gab es keine eindeutigen Aussagen. Einige Betriebsleiter waren der Ansicht, dass „wesensgemäß“ einen Mehrwert für das Tierwohl beinhaltet, d. h., dass bei den technischen Vorgaben der Richtlinien mehr als notwendig umgesetzt werden sollte (z. B. mehr Stallfläche pro Tier, mehr Auslauf, höhere Einstreuabgaben, Vermeidung langer Fahrten). Andere sahen eher Unterschiede in übergeordneten Bereichen (Einstellung zu bzw. Umgang mit den Tieren, Eingliederung in den biodynamischen Betriebsorganismus).

Die Antworten auf die Frage der praktischen Umsetzung einer wesensgemäßen Schweinehaltung auf



J. Pöttsch

dem eigenen Betrieb waren demzufolge individuell sehr unterschiedlich. Die hier auszugsweise dargestellten Kenndaten trugen zu einer detaillierteren Beschreibung der Praxis der Schweinehaltung auf Demeter-Betrieben bei. Darüber hinaus wurde deutlich, dass eine enge Mensch-Tier-Beziehung als wichtig erachtet und gelebt wird. Außerdem wird im Krankheitsfall der Einsatz von homöopathischen und Naturheilmitteln den allopathischen Mitteln vorgezogen.

Fazit

Die Demeter-Schweinehaltung in Deutschland zeigt sich mit relativ wenigen Betrieben und einer geringen Anzahl an Schweinen recht kleinstrukturiert und nimmt eher eine untergeordnete Stellung ein. Die untersuchten Betriebe erfüllen

in der Regel gute, weitreichende und zum Teil über den Bio-Standard hinausgehende Bedingungen zum Beispiel in Form von alten Rassen, Grundfutterverwendung, Haltungsbedingungen und dem Transport zur Schlachtung. Der Begriff „wesensgemäß“ wurde nicht einheitlich definiert, auch nicht in Abgrenzung zum Begriff „artgemäß“. Allerdings wurde das Wesen der Schweine von den Befragten detailliert mit vielen Eigenschaftswörtern beschrieben, die eine mittlere Position der Tiere im System der funktionalen Dreigliederung begründen.

Wir danken dem Demeter-Verband für die freundliche Kooperation und allen befragten Betrieben für die Informationen und den persönlichen Einblick in die jeweiligen Betriebsgegebenheiten. ●

Unter freiem Himmel: mit Schutzhütten funktioniert artgerechte Schweinehaltung auch so. (Hof Neuenwerder)

Literatur

CHRISTMANN, K., HÖRNING, B., TREI, G. (2015): Weidegang für Schweine – Beispiele aus der Praxis. In: Häring, A., Hörning, B. u.a. (Hrsg.): Beiträge zur 13. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau (17.-20.3.2015, Hochschule Eberswalde), Köster, Berlin, S. 510-511 • HELLMANN, J., HÖRNING, B. (2014): Ansätze für eine wesensgemäße Hühnerhaltung im Demeter-Betrieb. Lebendige Erde 4/2014, S. 20-23 • HÖRNING, B., RASKOPF, S., SIMANTKE, C. (1999): Artgemäße Schweinehaltung. 4. Aufl., C.F. Müller, Karlsruhe, 219 S. • JULIUS H. F. (1981): Das Tier zwischen Mensch und Kosmos: neue Wege zu einer Charakteristik der Tiere. 2. Aufl., Freies Geistesleben, Stuttgart, 324 S. • KOEFF, H. H., SCHAUMANN, W., HACCUS, M. (1996): Biologisch-dynamische Landwirtschaft: Eine Einführung. 3. Aufl., Ulmer, Stuttgart, 376 S. • KRABIEL, C., TREI, G., HÖRNING, B. (2013): Zum Einsatz von Homöopathie bei Schweinen in der Praxis. In: Neuhoff, D. u.a. (Hrsg.): Beiträge zur 12. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau (5.-8.3.2013, Universität Bonn), S. 616-617 • KRANICH, E. M. (2004): Wesensbilder der Tiere: Einführung in die goetheanistische Zoologie. 2. Aufl., Freies Geistesleben, Stuttgart, 386 S. • KREMER, H.-J. (2001): Gesichtspunkte zum Rind in der Biologisch-Dynamischen Wirtschaftsweise und in der anthroposophischen Literatur. Diplomarbeit, Univ. Gesamthochschule Kassel • POPPELBAUM, H. (1982): Tier-Wesenskunde. 2. Aufl., Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, Dornach, 238 S. • REMER-BIELITZ, U., SEELBACH, V. (Hrsg.) (2001): Neue Wege in der Tierheilkunde: Dokumentation zur anthroposophischen Tiermedizin, begonnen durch Joseph Werr (1885-1954). Verlag am Goetheanum, Dornach, 725 S. • SATTLER, F., WISTINGHAUSEN, E. (1989): Der landwirtschaftliche Betrieb: Biologisch-Dynamisch. 2. Aufl., Ulmer, Stuttgart, 335 S. • SCHAD, W. (2012): Säugetiere und Mensch – ihre Gestaltbiologie in Raum und Zeit. 2. Aufl., Freies Geistesleben, Stuttgart, 2 Bände, 1.300 S. • SEELBACH, V. (1994): Das Wesen des Hausschweins. Gebr. Schaeffe, Bad Waldsee, 25 S. • SPRINGER, J. (Hrsg.) (2007): Lehrbuch der anthroposophischen Tiermedizin. Sonntag, Stuttgart, 227 S.